



INFORMATION UND BILDUNGSARBEIT VON UND FÜR DIE SAP®-COMMUNITY



Daten und S/4: Vom Risiko zur Intelligenz

Thomas Failer, Gründer und CEO von Data Migration International, bringt mit seiner Datenplattform JiVS IMP neue Aspekte in den S/4-Conversion-Diskurs. Die Datenökonomie wird angereichert durch KI und Data Retention sowie die Möglichkeit einer Conversion ohne aufwändige Vorprojekte. Ab Seite 30



Daten und S/4: Vom Risiko zur Intelligenz

Angefangen hat es mit MDM, Master Data Management. Vor vielen Jahren war es die erste Initiative der IT-Szene, um nachhaltig den Scheinwerfer auf das Thema Datenökonomie zu lenken. Daraus erwachsen viele Konstrukte und Buzzwords. Ein weiterer Meilenstein war der Beginn der S/4-Conversion, als das Thema Algorithmen und Datenstrukturen aufkam. Schnell erkannten die SAP-Bestandskunden, dass auch mit dem Datenbank-Releasewechsel Hana der zukünftige Fokus auf den wertvollen Daten liegen wird. Und Thomas Failer vom SAP-Partner Data Migration International hat immer eine Antwort.

Von Peter M. Färbinger

Das Thema Daten hat in der SAP-Community eine besondere Bedeutung: betriebswirtschaftlich und organisatorisch sowie technisch. Daten sind die Grundlage und der Antrieb für die betriebswirtschaftlichen Geschäftsprozesse. Die unternehmerische Aufbau- und Ablauforganisation wird durchströmt von Daten.

Im Rahmen des Releasewechsels auf die SAP-Datenbank Hana haben Daten aber auch einen quantitativen Aspekt hinzugekommen: Eine Datenökonomie wird sehr wertvoll, wenn sie die zu übertragenden Daten nach Hana kleinhält und dennoch die Historie aus dem Archiv in direktem Zugriff bleibt. Daten haben somit für SAP-Bestandskunden einen hohen qualitativen und quantitativen Wert. Im Fall einer Systemstilllegung mit einem möglichen Cloud-Exit bekommt die Datenhaltung einen weiteren entscheidenden Impuls.

Der deutsche Digitalverband Bitkom hat erhoben, dass aktuell zwölf Prozent der Unternehmen sagen, datengetriebene Geschäftsmodelle tragen ausschließlich oder sehr stark zu ihrem Geschäftserfolg bei, vor einem Jahr waren es erst sieben Prozent. Und 22 Prozent erwarten, dass Daten in zwei Jahren ausschließlich oder sehr stark zum Geschäftserfolg beitragen werden, vor einem Jahr lag der Anteil noch bei 14 Prozent. Die Unternehmen sehen auch deutliche Fortschritte auf ihrem Weg in die Datenökonomie. So sagen neun Prozent, dass sie zu den Vorreitern gehören – nach gerade einmal einem Prozent im Jahr 2022.

Thomas Failer, Gründer und CEO von Data Migration International, sagt im E3-Gespräch, dass das nur der erste Schritt ist. „Interessanter wird es, wenn die KI auf der Basis der von ihr identifizierten Daten und Ablageorte Vorschläge macht, wie sich die z. B. Algorithmen für Retention Management anpassen lassen, um wirklich alle personenbezogenen Daten regelkonform zu erfassen und zu managen. Das geht mit klassischen Ansätzen wie Fuzzy-Logik oder Expertensystemen allein nicht mehr. Hier braucht es ergänzend KI, auch jenseits von maschinellem Lernen. Denn die Vorschläge lassen sich in einem

weiteren Schritt ja sogar automatisch implementieren. Das gilt aber nicht nur für die Regeln, sondern auch für Geschäftsobjekte, die wir für das Management personenbezogener Daten neu benötigen.“

KI und Datenökonomie

Mit modernen KI-Algorithmen wird eine neue Datenökonomie entstehen und DMI-CEO Failer weiß genau, was zu geschehen hat: „Das Management von personenbezogenen Daten muss prinzipiell jenseits der Grenzen bestimmter Systeme und Applikationen erfolgen. Denn es zeigt sich in den Projekten, die wir begleiten durften, dass etwa die Hälfte der Systeme und Anwendungen, die für das Management personenbezogener Daten relevant sind, aus dem Non-SAP-Bereich stammt. Mit reinen SAP-Geschäftsobjekten, ob aus dem Standard oder individuell programmierten, kommen Sie hier nicht allzu weit. Da aber jede System- und Applikationslandschaft kundenspezifisch ist, können wir nicht einen Quasistandard von Geschäftsobjekten vorhalten, sondern müssen sie projektspezifisch bauen. Solche Geschäftsobjekte enthalten dann zum Beispiel die Informationen, in welchen Kopf- und Subtabellen unterschiedlichster Systeme die Daten zu einer bestimmten Person zu finden sind und wie die Primär- und Sekundärschlüssel dieser Tabellen miteinander verknüpft sind. Und die Generierung solcher spezifischen Geschäftsobjekte kann dann wieder eine generative KI übernehmen, was viel Zeit und Kosten spart.“

Somit wird klar, dass die Dualität von Algorithmen und Datenstrukturen sich in Richtung Datenökonomie entwickelt, wo die Generierung solcher spezifischen Datenobjekte die Prozesse inkludiert. Entscheidend ist, wie sich die Algorithmen für ein Retention Management anpassen lassen. Diese Herausforderung existiert vor, während und nach einer S/4-Conversion. Die Generierung kann wieder eine generative KI übernehmen. Nun lebt die generative KI ja nicht nur von Daten, sondern von

Big Data. Offenbar hängt die Korrektheit der Ergebnisse von der Datenmenge ab. Sind die Datenmengen in den hier diskutierten Szenarien überhaupt groß genug? „Das ist etwas sehr Grundsätzliches“, erklärt Thomas Failer. „Generative KI ist im Unternehmenseinsatz nicht immer gleichbedeutend mit Public Cloud, der sicherlich größten Quelle für Big Data. Die relevanten Daten stammen hier aus Legacy- und Live-Systemen des jeweiligen Unternehmens. Bei sehr großen Firmen sind das in der Tat Big Data, wenn auch sämtliche Altdaten mithilfe unserer Plattform im Zugriff stehen. Bei mittelständischen Firmen ist das natürlich weniger der Fall. Wir glauben, dass es eine Sammlung von sinnvollen Eingabeaufforderungen geben wird, die sehr gute Ergebnisse erzielen. Es gibt bei generativer KI passendere und weniger passende Anweisungen, die zum Ziel führen. Das ist die Richtung, die wir in unserer Entwicklung verfolgen.“

Das langfristige Ziel von CEO Thomas Failer lautet: „Wir wollen mithilfe von KI bis 2027 der führende Anbieter von intelligentem Datenmanagement und einer intelligenten unternehmensweiten Data Fabric sein. Auf dem Weg dorthin haben wir Meilensteine definiert!“ Die erweiterten Funktionen im Bereich Retention Management, also das Auffinden von personenbezogenen Daten und das Generieren von Geschäftsobjekten mithilfe von KI, sollen bereits im kommenden Frühjahr 2024 mit der Version 11 der DMI-Plattform für Informationsmanagement JiVS IMP den Kunden zur Verfügung stehen.

One Click Transformation

Die weitergehenden Möglichkeiten, per natürlicher Spracheingabe Mapping- und Transformationsregeln zu erzeugen, sollen hingegen 2025 im Rahmen der Version 12 von JiVS IMP veröffentlicht werden, die dann den Zusatz NG für Next Generation im Produktnamen erhält. „Gleichzeitig werden wir in unserem One Click Transformation Cockpit JiVS OCC die damit möglichen Analysen zum Beispiel zum Datenreduktionspotenzial beim Umstieg auf SAP S/4 Hana Schritt für Schritt mit KI-Algorithmen ausstatten, um sie zu verfeinern und zu beschleunigen“, skizziert Thomas Failer die kommenden Jahre.

Auch bei DMI weiß man, dass KI vieles ist, aber natürlich nicht alles. Ein weiterer Schwerpunkt in der DMI-Produktentwicklung ist die Integration von JiVS OCC in die Lösungen führender Anbieter für Application Lifecycle Management (ALM). Die Grundidee dahinter lautet: Die Lebenszyklen von Daten und Anwendungen unter-





scheiden sich, müssen aber fein aufeinander abgestimmt sein und kontinuierlich synchronisiert werden.

SAP hat Cloud ALM als Nachfolger des legendären, ebenso erfolgreichen SolMan konzipiert. Das SAP'sche ALM agiert als offene Suite und soll in den kommenden Jahren kontinuierlich wachsen. „Systeme und Prozesse gehen Hand in Hand“, sagt dazu SAP-CEO Christian Klein. „Gemeinsam mit LeanIX wollen wir eine einzigartige Transformations-suite anbieten, um unseren Kunden eine ganzheitliche Unterstützung in ihren Geschäfts transformationen zu ermöglichen. Basierend auf unserer jahrzehntelangen Expertise werden wir generative KI integrieren, um selbstoptimierende Anwendungen und Prozesse anzubieten, die Unternehmen dabei helfen, wichtige Ziele wie die Maximierung ihres Cashflows bei gleichzeitiger Minimierung ihres ökologischen Fußabdrucks zu erreichen.“

Thomas Failer nennt dazu ein konkretes Beispiel: „Bei der S/4-Transformation müssen und sollten gar nicht alle Daten aus den Altsystemen in die neue Welt übernommen werden. In der Regel benötigen die Unternehmen nur fünf bis zehn Prozent ihrer Legacy-Daten als operative Daten im neuen System, was den Transformationsaufwand selbstredend massiv reduziert. Aber die nicht benötigten Legacy-Daten dürfen aus rechtlichen und sollen aus geschäftlichen Gründen nicht gelöscht werden. Vielmehr sollen sie weiter im Zugriff bleiben.“

SAPs Lösungssuite zur Geschäfts transformation soll Bestandskunden einen umfassenden Überblick über Geschäftsprozesse und -anwendungen bieten, einschließlich der Abbildung von Prozessabhängigkeiten und der Darstellung der Auswirkungen potenzieller Transformationen auf ihre IT-Landschaft. Plattformen wie SAP BTP und JIVS von DMI ermöglichen es SAP-Bestandskunden, eine Kultur kontinuierlicher Anpassungsfähigkeit und Verbesserung zu schaffen.

DMI-Strategie

Es gibt einen entscheidenden Unterschied zwischen der SAP- und DMI-Strategie, der deutlich das erwähnte duale Prinzip von Algorithmen und Datenstrukturen widerspiegelt: ALM-Lösungen konzentrieren sich auf Systeme und Prozesse.

„Wir haben den Lebenszyklus von Daten im Fokus“, betont CEO Failer. Wie ALM-Lösungen jeden Transformationsschritt auf Anwendungs- und Prozessebene managen, leistet das die JIVS-IMP-Plattform auf der Ebene der Daten und liefert den Unternehmen dadurch eine 360-Grad-Sicht darauf.

„Beide Ebenen und Lösungsbereiche ergänzen sich somit perfekt“, weiß Thomas Failer und ist damit vom Mehrwert für SAP-Bestandskunden voll überzeugt. „Es wäre aus der Sicht unserer Kunden doch sehr hilfreich, wenn sie schon in der Vorbereitungsphase ihrer Transformationsprojekte die Ergebnisse der Analyse, wie viel Prozent der Altdaten sie transformieren wollen und aus welchen Systemen, direkt an eine ALM-Lösung weiterleiten könnten. Daran arbeiten wir.“

Prozess- und Datentransformation

Die LeanIX-Transformation von IT-Landschaften in Verbindung mit der Signavio-Prozess transformation, Rise with SAP und der SAP Business Technology Platform (BTP) ermöglicht es SAP-Bestandskunden, eine Kultur kontinuierlicher Anpassungsfähigkeit zu schaffen. „Seit über zehn Jahren stehen wir für eine nahtlose Integration des Ökosystems und haben uns so zu einem führenden Unternehmen in der Kategorie Enterprise Architecture Management entwickelt“, sagt André Christ, Mitgründer und CEO von LeanIX. „Unsere Strategie ist es, Unternehmen in einem sich schnell verändernden Geschäftsumfeld ihre kontinuierliche Transformation zu ermöglichen.“

Es gibt aber noch weitere Integrations-szenarien: „Wir streben natürlich auch den Austausch von Informationen mit ALM-Lösungen nach der Vorbereitungsphase an, insbesondere während der Implementierung. So könnten wir uns vorstellen, aggregierte Statusmeldungen zur Transformation der verschiedenen Archive und Systeme an ALM-Lösungen zu übergeben. Und wer dann die Details erfahren will, kann sie in unserem Transformationscockpit nachschlagen. Überhaupt wollen wir unser Cockpit zur Monitoring-Zentrale weiterentwickeln“, beschreibt Thomas Failer ein Zukunftsszenario für die SAP-Community.

Nach Vorstellung von DMI sollen Livesysteme von nicht mehr benötigten Legacy-Daten entlastet werden und diese Prämisse ergibt nicht nur während einer S/4-Transformation Sinn. „Der Nutzen lässt sich vielmehr maximieren, wenn die nicht mehr benötigten Daten aus der Hana-Datenbank, die immer noch teuren Hauptspeicher benötigt, regelmäßig auf unsere Plattform überspielt und dort bis zum Ende ihres Lebenszyklus verwaltet werden“, erklärt DMI-Chef Failer den technischen Vorgang. Etwa alle Auftragsdaten, die älter als drei Monate sind, automatisch auf JIVSIMP auszulagern ist mit der DMI-Plattform möglich, weil die Daten ja trotzdem jederzeit im Zugriff bleiben. Nach aktuellen Schätzungen lassen sich dadurch die Gesamtbe-

triebskosten einer S/4-Hana-Landschaft über deren Lebenszyklus um bis zu 25 Prozent senken. „Wir arbeiten zurzeit an der Unterstützung der zentralen S/4-Geschäftsobjekte, um auf die Altdaten direkt aus den S/4-Standardtransaktionen zugreifen zu können“, beschreibt Thomas Failer den Mehrwert der DMI-Plattform. Die Mapping-Regeln, die DMI beim „Technical Structure Mapping“ definiert, helfen dabei enorm. „Erste dieser Geschäftsobjekte haben wir bereits im Einsatz“, berichtet der DMI-Chef.

Im Zusammenhang mit Application Lifecycle Management ist das Thema Monitoring wieder aktuell geworden. „Die Idee ist, dass wir die Entwicklung der Datenmengen in S/4 wie auch das Nutzungsverhalten, was den Zugriff auf Legacy-Daten betrifft, beobachten“, skizziert Thomas Failer das eigene Vorhaben. „Auf dieser Basis möchten wir Vorschläge unterbreiten, wie SAP-Bestandskunden die S/4-Landschaft dauerhaft rank und schlank halten können. Aber die Daten aus unserem Transformationscockpit JIVS OCC und von unserer Plattform JIVS IMP sind aus Kundensicht entlang des Lebenszyklus ihrer Systemlandschaft nicht nur für ALM-Lösungen interessant. Ich denke hier auch an Enterprise-Architecture-Tools, Entwicklungs- und Analyseplattformen, aber auch operative Systeme wie ERP und CRM. Den Lebenszyklus von Anwendungen, Eigenentwicklungen etc. miteinander zu synchronisieren birgt ein enormes Effizienzpotenzial.“

SAP und Non-SAP

Die SAP-Community unterlag in den vergangenen Jahren einem nachhaltigen Transformationsprozess, der immer wieder neue Optionen und Innovationen für die Bestandskunden eröffnet. „Unsere Plattform und unser Cockpit sind sowohl für SAP als auch Non-SAP-Systeme ausgelegt“, betont Failer im E3-Gespräch. „Wir unterstützen aktuell im Standard rund 2000 Geschäftsobjekte aus dem SAP-Umfeld von S/4 bis zu R/3, Version 3.0, und weitere 1000 zu Lösungen von Drittanbietern wie JDEdwards oder Oracle EBS etc. Mit unserer Plattform wird auch der Zugriff auf diese Altdaten möglich. Das eröffnet für SAP-Bestandskunden ein riesiges Konsolidierungs- und Harmonisierungspotenzial bei der Transformation auf S/4. Denn sie können mithilfe unserer Plattform nicht nur ihre Legacy-Systeme von SAP, sondern auch von Drittanbietern komplett stilllegen und mit einem einzigen modernen ERP-System weiterarbeiten.“

Interview mit Thomas Failer, Gründer und Group CEO der Data Migration International

KI-Hilfe im Verborgenen

Informatikpionier Thomas Failer hat mit seinem Unternehmen für die SAP-Community neue Datenwege beschritten. Mit seinem Werkzeug für das Datenmanagement gelingt die S/4-Conversion ohne Vorprojekte, auch mithilfe von KI.

E3: Herr Failer, aktuell ist das Thema künstliche Intelligenz in aller Munde. Allerdings scheinen nur die ganz großen Anbieter davon zu profitieren. Haben Sie da etwas verschlafen?

Thomas Failer: Sie haben recht. Künstliche Intelligenz ist zurzeit das alles beherrschende Thema. Allerdings sprechen wir hier immer von generativer KI. Damit eröffnen sich in der Tat völlig neue Anwendungsmöglichkeiten. Andererseits handelt es sich dabei nicht um etwas absolut Neues. Denn insbesondere in Form von maschinellem Lernen findet KI bereits seit längerem Verwendung. Ich denke hier etwa an Bilddiagnosemöglichkeiten in der Medizin oder an vorausschauende Wartung im Maschinen- und Anlagenbau. Im Übrigen teilen bisherige KI und die neue generative KI eine grundlegende Gemeinsamkeit: Sie brauchen viele Daten zu Trainingszwecken, um ordentliche Resultate zu erzielen.

E3: Sie haben doch viel mit Daten zu tun, das ist Ihre Kernkompetenz. Was ändert sich für Sie durch die neue generative KI?

Thomas Failer: Die Frage lautet eher: Was ändert sich dadurch für die Kunden und wo liegt der konkrete Geschäftsnutzen? Wir denken immer vom Kunden her. Und deshalb beschäftigen wir uns schon seit längerem, noch bevor das Thema Furore gemacht hat, mit KI, allerdings bisher eher in Form von maschinellem Lernen. Darauf aufbauend arbeiten wir zurzeit aber auch an der Nutzung generativer KI. Aus diesem Grund haben wir bereits 2022 ein dediziertes agiles Entwicklungsteam für KI gegründet, das auf unseren früheren Aktivitäten in diesem Bereich aufbaut und sie verstärkt vorantreibt.

E3: Also war es gar nicht ChatGPT, das DMI dem Thema KI nähergebracht hat?

Thomas Failer: Nein und ja lautet die richtige Antwort. Nein, weil wir schon früher daran gearbeitet haben, ohne es allerdings in die Welt zu posauen. Ja, weil sich dadurch auch für uns neue Möglichkeiten ergeben.

E3: Warum haben Sie denn schon früher daran gearbeitet?

Thomas Failer: Bei KI geht es nicht um die Intelligenz als Selbstzweck. KI ist aus Unternehmenssicht stets ein Mittel zu anderen Zwecken. Das mag für Forscher, die Boule-

vardpresse oder Science-Fiction-Autoren ja anders sein. Aber die Verantwortlichen in den Unternehmen sind nicht zum Träumen da, sondern zum Rechnen. Wie können wir effizienter werden? Wie können wir Mitarbeiter von Routineaufgaben entlasten? Wie können wir IT-Projekte beschleunigen? Das sind aus Unternehmenssicht bei jeder Technologie die entscheidenden Fragen, so auch bei künstlicher Intelligenz. Anders ausgedrückt: Bei KI geht es im Unternehmenseinsatz immer um ihr Automatisierungspotenzial. Man könnte sogar sagen, dass Automatisierung als Synonym von KI verstanden werden kann.

E3: Dann erklären Sie bitte unseren Lesern, wo der Entwicklungsschwerpunkt in Sachen KI bei DMI bisher gelegen hat und warum Sie ausgerechnet jetzt damit anfangen, über KI zu sprechen.

Thomas Failer: Wir sind auf das Management des Lebenszyklus von Daten spezialisiert, insbesondere der Legacy-Daten aus SAP- und Non-SAP-Systemen. In diesem Zusammenhang sind es vor allem zwei Szenarien, für die unser Angebot und KI essenziell sind. Zum einen die SAP-Transformation, bei der es aus Kundensicht darum geht, buchstäblich den Wettlauf gegen die Zeit nicht zu verlieren, sondern in einem fulminanten Endspurt bis spätestens 2030 zu gewinnen. Mit unserem Ansatz ist es ja heute schon möglich, den dafür nötigen Zeitaufwand zu halbieren. Doch unser Ziel lautet, den Aufwand in den kommenden Jahren noch einmal im gleichen Umfang zu senken. Und da kommt natürlich KI ins Spiel.

E3: Sie haben von zwei Szenarien gesprochen – welches ist das zweite?

Thomas Failer: Ganz aktuell und für KI ein geradezu idealer Einsatzfall ist das Thema Retention Management. Seit dem 1. September ist auch in der Schweiz ein neues Datenschutzgesetz in Kraft, das im Wesentlichen die Bestimmungen der europäischen Datenschutzgrundverordnung übernimmt. Das hat viele Unternehmen noch einmal wachgerüttelt. Denn es ist eine immense Herausforderung, personenbezogene Daten in allen Systemen und Applikationen sowie Archiven zu finden und bei Bedarf gezielt zu löschen.

E3: Wie kann KI denn hier helfen?

Thomas Failer: Wir haben den Eindruck, dass sich die meisten Bemühungen in diesem Bereich bislang auf Daten beschränkt haben, auch wenn sich diese strukturierten Informationen in Form von Metadaten auf unstrukturierte Informationen wie Dokumente oder Fotos beziehen. Ein pragmatischer Ansatz hat in etwa so gelautet: In diesen und jenen Tabellen und Feldern sollten, wenn alles sauber gepflegt und abgelegt wurde, personenbezogene Daten zu finden sein, zum Beispiel Vorname und Name in einem Stammdatensatz oder in der Beschreibung eines Bildes von einer Person. Und dann wurden die Algorithmen und Regeln für Retention Management nur auf diese Tabellen und Felder angewandt. Was aber, wenn diese Daten auch an anderen Stellen abgelegt wurden oder zum Beispiel in einer Bilddatenbank überhaupt nicht abgelegt wurden? Dann kann KI beim Identifizieren und Anpassen der Algorithmen helfen.

E3: Wie genau?

Thomas Failer: Im Wesentlichen durch maschinelles Lernen. Die KI lässt sich zum Beispiel anhand von E-Mail-Nachrichten trainieren. Dadurch kann sie darin etwa Namen erkennen, auch wenn deren Schreibweise in einer E-Mail-Adresse von den deutschen Rechtschreibregeln abweicht und nur im Kopie-Adressfeld, aber nicht im Nachrichtentext selbst auftaucht. Oder sie kann anhand der Inhalte erkennen, dass in der Spalte X dieser oder jener Sub- oder Z-Tabelle Vornamen stehen, auch wenn die Beschreibung der Spalte oder Tabelle nichts in diese Richtung vermuten lässt, einfach weil die KI die meisten der weltweit verwendeten Vornamen kennt. Oder es lassen sich mithilfe von KI Inhalte wie IBAN- oder Nummern von Sozialversicherungen erkennen, die Rückschlüsse auf die Menschen hinter diesen Zahlen erlauben. Und vergessen wir nicht all die personenbezogenen Daten, die als unstrukturierte Informationen vorliegen, etwa in Dokumenten, Notizen und Protokollen, und die als PDF-Dateien oder in anderen Dateiformaten abgespeichert sind. Allein das Identifizieren der relevanten Daten ist ein riesiges Feld, auf dem Menschen Unterstützung durch KI benötigen.

E3: Danke für das Gespräch.

One Click Transformation mit JiVS von Data Migration International

Der kürzeste Weg nach S/4

Dass Daten und ihre Abhängigkeiten den SAP-Generationswechsel erheblich in die Länge ziehen, ist mittlerweile eine weitverbreitete Erkenntnis in der SAP-Community. Doch es gibt ein ideales Mittel dagegen: die Abkürzung per One Click Transformation.

Von Thomas Failer, Data Migration International

SAP-Bestandskunden wissen: Ideal wäre ein Transformationsweg, der technisch so unkompliziert ist wie der Brownfield-Ansatz, aber so flexibel wie die Greenfield-Methode, bei der die Unternehmen alte Zöpfe abschneiden, neue Geschäftsprozesse und -modelle implementieren und nur Stammdaten in bester Qualität ins neue System übernehmen können.

Radikal einfach

Voraussetzung dafür ist, dass die Transformation auf Applikationsebene unabhängig von der Datenebene erfolgt. Zu diesem Zweck müssen sich sämtliche Legacy-Informationen zusammen mit ihrem Geschäftskontext vollständig, unverändert und vor allem effizient und schnell herauslösen und auf eine eigene Plattform überführen lassen. Anschließend muss sich derjenige Teil der Informationen aus den Legacy-Systemen, der unbedingt in S/4 Hana benötigt wird, nach geschäftlichen Kriterien herausfiltern, bereinigen, um Daten aus Drittsystemen anreichern und optimieren lassen.

Während die Unternehmen von den Bewegungsdaten nach der Optimierung in der Regel nur noch 5 bis 10 Prozent nach

SAP S/4 transformieren und migrieren müssen, reduziert sich die Menge der Stammdaten auf geschätzte 20 Prozent, die sie dann ebenfalls in optimaler Qualität über Standardwerkzeuge wie das Migration Cockpit der SAP übernehmen können. All das muss weitgehend automatisiert erfolgen.

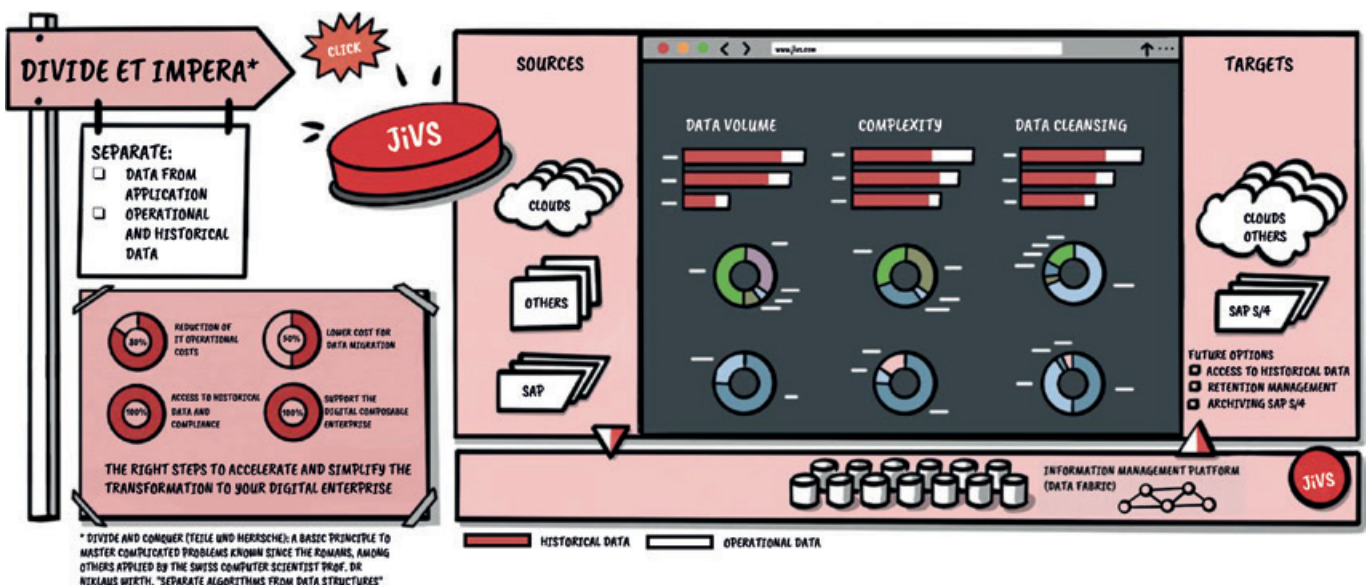
Gleichzeitig muss diese Plattform in der Lage sein, die historischen Daten in der S/4-Welt über SAP GUI oder Fiori so anzuzeigen, als ob sie dort entstanden wären. Diese On-the-Fly-Transformation über das Verfahren des „Technical Structure Mapping“ – natürlich ohne die ursprüngliche Struktur der historischen Daten auf der Plattform selbst zu verändern – muss ebenfalls automatisch erfolgen. Dieser Automatisierungsgrad von der Datenextraktion bis zur Anzeige in der neuen Umgebung ist der Wesenskern einer One Click Transformation.

Ein sauberer und transparenter Datenbestand für den Wettbewerb in der digitalen Wirtschaft ist nur ein Vorteil dieses Ansatzes. Hinzu kommen:

- Nach der Übernahme der historischen Informationen auf die Plattform können SAP-Bestandskunden ihre Legacy-Systeme und -Applikationen komplett stille-

gen. Dadurch entfallen in der Regel 80 Prozent der Betriebskosten. Der Zeit- und Kostenaufwand für die eigentliche Datenfilterung, -transformation und -migration sinkt zudem um die Hälfte. Das sind wesentliche Erkenntnisse und Erfahrungen aus mehr als 2000 Projekten weltweit.

- Da sich die neu in der SAP-S/4-Welt hinzukommenden Daten, die wie zum Beispiel abgeschlossene Aufträge im Prozess nicht mehr gebraucht werden, kontinuierlich auf die Plattform überspielen lassen, bleiben die neue Umgebung und insbesondere die In-memory-Datenbank SAP Hana dauerhaft schlank. Außerdem laufen diese dadurch dauerhaft stabil performant und lassen sich einfacher managen. Das Einsparpotenzial, das sich durch dieses kontinuierliche Rightsizing erreichen lässt, dürfte über den gesamten Lebenszyklus der neuen Umgebung hinweg bei 25 Prozent und mehr liegen.
- Und noch ein entscheidender Punkt: Mit dem Ansatz der One Click Transformation gelingt sozusagen die Renaturierung von Brownfield-Arealen zu saubereren grünen Feldern. Denn die Konvertierung der Geschäftsobjekte und ihre Bereinigung sowie Anpassung funktionieren völlig ohne



Zentrale Vorteile der Plattform JiVS IMP: 80 Prozent weniger Betriebskosten, 50 Prozent weniger Aufwand für die Datenmigration, 100 Prozent Stilllegung der Altsysteme, 100 Prozent Rechtssicherheit, 25 Prozent weniger TCO für SAP S/4 Hana.

Daten. In der Regel benötigen die Unternehmen nur noch die Hälfte der bisherigen Business-Objekte, um ohne Altlasten mit S/4 durchzustarten.

- Bei all dem darf die Rechtssicherheit nicht vergessen werden. Sämtliche historischen Daten und Dokumente liegen auf der Plattform revisionssicher. Die JiVS-IMP-Plattform von DMI bietet zudem die Möglichkeit, die gespeicherten Informationen sogar auf der Ebene des einzelnen Datensatzes oder Dokuments über deren gesamten Lebenszyklus hinweg bis zur rechtssicheren Löschung nach Ablauf der geltenden Aufbewahrungsfristen zu bewirtschaften. Damit lassen sich auch die gestiegenen rechtlichen Anforderungen wie zum Beispiel die gezielten Löschvorschriften der europäischen Datenschutzgrundverordnung (EU-DSGVO) und des neuen Schweizer Datenschutzgesetzes erfüllen.

Transformation-as-a-Service

Die One Click Transformation erschließt den Unternehmen in Sachen digitale Transformation im Allgemeinen und Umstieg auf S/4 Hana im Besonderen eine völlig neue Dimension. Abgerundet, vervollständigt und veredelt wird dieser Ansatz durch die Erweiterung in Richtung Transformation als Service. Dazu hat Data Migration International eine Software-as-a-Service-Lösung entwickelt, das One Click Transformation Cockpit.

Die Idee hinter diesem Cloud-Service besteht darin, dass die Unternehmen mit wenigen Mausklicks ihre geplanten Transformationsprojekte simulieren und vorbereiten können. Dazu müssen sie keine echten Daten aus ihren Systemen preisgeben. Der Service arbeitet vielmehr ausschließlich mit Metadaten. Der Schutz der Stamm- und Bewegungsdaten sowie des geistigen Eigentums der Unternehmen bleibt damit jederzeit gewahrt.

Im ersten Schritt ermittelt der Service In-

formationen über die Quellsysteme und Altdaten. Dazu zählen etwa Angaben zum Releasestand der Software (z. B. ECC 6.0 oder R/3, Oracle EBS oder Oracle Financials etc.), Größe und Komprimierung der Datenbank(en), die Größe der Tabellen, Anzahl der Dokumente, Zahl und Größe der Archive wie zum Beispiel ADK, Art und Zahl der Geschäftsobjekte oder das Alter der Daten etc.

Auf Basis dieser Informationen berechnet der Service in einem zweiten Schritt das Potenzial zur Datenreduktion, um zum Beispiel bei einem Wechsel auf SAP S/4 Hana nur die wirklich notwendigen Daten zu transformieren und zu überspielen. Oder um beim Verkauf eines Tochterunternehmens oder Geschäftsbereichs genau diejenigen Daten und Geschäftsobjekte zu identifizieren, die in das Eigentum des Käufers übergehen (müssen), und gleichzeitig dafür zu sorgen, dass nicht versehentlich mehr Daten als nötig oder sogar sensible Daten, die Geschäftsgeheimnisse enthalten, das eigene Unternehmen verlassen. Neben Daten und Geschäftsobjekten untersucht der Service auch die Tabellen und macht Angaben dazu, welche davon die Unternehmen für ihre geplanten Geschäftsszenarien benötigen und ob diese vollständig und befüllt und damit für die Transformation und Migration geeignet sind.

Anschließend schlägt der Service passende Filterregeln zur Transformation und Übernahme der zuvor ermittelten Daten vor. Damit sind die Vorarbeiten erledigt und die Unternehmen können entscheiden, ob sie die im Cockpit durchgespielten und vorbereiteten Szenarien in konkrete Projekte münden lassen. So können sie auf Knopfdruck die im Cockpit definierten Filterregeln in JiVS IMP übernehmen und dort anwenden, für die Transformation auf S/4 Hana ebenso wie für ein Carve-out-Projekt.

Beim JiVS One Transformation Click Cockpit (JiVS OCC) handelt es sich um eine klassische Software-as-a-Service-Lösung im Multi-Tenant-Modell. Das Hauptziel des Cockpits besteht darin, den Unternehmen

möglichst hohe Synergieeffekte für ihre aktuellen Geschäftsszenarien zu verschaffen. Denn die dort ermittelten Informationen über die eigene Systemlandschaft oder die definierten Filterregeln lassen sich speichern und wiederverwenden, zum Beispiel für die Harmonisierung der Systemlandschaft und Stilllegung von Altsystemen oder die Auflösung von Rechenzentrumsstandorten. Die Unternehmen können dadurch ihre Transformationsprojekte und Geschäftsszenarien weiter vereinfachen und beschleunigen.

Turbolader nach S/4

Unternehmen, die sich zur Transformation auf SAP S/4 Hana entschlossen haben, wissen, dass die Datenextraktion aus den Altsystemen das Nadelöhr in diesen Projekten darstellt.

Um das Problem der Datenextraktion auch bei großen und sehr großen Mengen grundsätzlich zu lösen, hat DMI ein spezielles Turboverfahren zur Extraktion von Daten und ihres Geschäftskontextes entwickelt. Damit ist es möglich, auf Knopfdruck selbst Mengen zwischen 10, 100 und mehr Terabyte an Informationen in sehr kurzer Zeit völlig automatisiert aus Legacy-Systemen herauszulösen, auf JiVS IMP zu überspielen und, wie von Wirtschaftsprüfern zertifiziert, dort rechtssicher bis zu deren Löschung aufzubewahren.

Die DMI-Plattform übernimmt dank Unterstützung für mehr als 3000 vorkonfigurierte Geschäftsobjekte sämtliche Daten und Dokumente aus Quellsystemen unterschiedlichster Hersteller von SAP über Baan, Infor und JD Edwards bis Navision etc. sowie aus ADK-Archiven und ermöglicht dadurch einen vollständigen und rechtssicheren Zugriff auf die historischen Informationen im Lesemodus, insbesondere direkt aus SAP S/4 heraus.

Zum datengesteuerten Unternehmen

Mit der One Click Transformation von DMI können Entscheiderinnen und Entscheider ihre Unternehmen auf Knopfdruck zum datengesteuerten Unternehmen machen. Die auf Java basierende Plattform für system- und applikationsunabhängiges Informationsmanagement JiVS IMP trennt die Daten von der Applikationsebene und stellt damit das Kernelement einer unternehmensweiten Data Fabric dar. Die Unternehmen können dadurch ihre Daten unabhängig von den Ursprungssystemen – ob on-premises oder in der Cloud – managen, ihre Qualität kontinuierlich optimieren und sie für Planungs-, Entscheidungs- und Steuerungszwecke anreichern, analysieren und nutzen.

<p>No matter what source application it is, there is one easy way to access data</p>	SAP	JD Edwards	BaaN	Avaloq	Lawson	Ariba	Conisio
	Axapta	Lotus Notes	QAD	Siebel	NetSuite	Maximo	Smart Team
	PeopleSoft	Oracle Financials	Infor	AS/400	Concur	Abacus	Sovella
	Dynamics	Oracle EBS	OpenText	Vista	ServiceNow	BPCS	SF.com
	Teamcenter	ELO	Axapta	Kronos	Siebel	ExactGlobe	SharePoint
	SolideEdge	Workday	Business One	CATIA	SAP CRM	Hylife	Others
	<p> Plugin or content existing Already retired with JiVS, no content existing Base Archive implemented </p>						

Der Turbolader von DMI und mehr als 3000 unterstützte Geschäftsobjekte verschiedenster Systeme und Hersteller in JiVS IMP machen die Datenextraktion zu einem Kinderspiel: Die Extraktion selbst größter Datenmengen erfolgt einfach auf Knopfdruck.



Altdaten stellen in jedem Conversion-Projekt eine Herausforderung dar

Risiken statt Bonanza

SAP-Bestandskunden migrieren allzu oft viel zu viele Daten und dazu noch in schlechter Qualität nach S/4 – und verlieren deren Geschäftskontext. So wird aus dem Datenschatz ein Risiko für das datengesteuerte Unternehmen der Zukunft.

Von Thomas Failer, Data Migration International

Bei der Transformation auf SAP S/4 Hana kommt es darauf an, die vorhandenen Altdaten zusammen mit ihrem Kontext zu erhalten, um sie für aussagekräftige Analysen und Erkenntnisse zur Verfügung zu stellen. Das ist der Schatz, den die Unternehmen im Zuge ihrer digitalen Transformation heben und versilbern wollen. Doch genau dieser Kontext geht bei der Transformation verloren, weil die S/4-Welt andere Datenstrukturen verlangt als die Vorgängergeneration. Anstatt auf eine Bonanza hoffen zu dürfen, sehen sich die Unternehmen mit einem Verlustrisiko konfrontiert.

Hinzu kommt die Frage der Datenqualität. Viele verschiedene Datentöpfe mit unterschiedlichen Strukturen und zahllose redundante oder fehlerhafte Stammdatensätze zu ein und demselben Kunden und Lieferanten senken die Qualität der Daten, bis das Fundament digitaler Geschäftsmodelle und -prozesse bricht. Mit Katzensgold lässt sich kein Geld verdienen.

Und dann ist da noch der Gesetzgeber. Diverse Aufbewahrungspflichten und -fristen verhindern, dass die Unternehmen Daten und ihre Strukturen ändern dürfen. Darüber hinaus verpflichtet insbesondere die europäische Datenschutz-

grundverordnung (EU-DSGVO) und seit Kurzem auch das neue Schweizer Datenschutzgesetz die Unternehmen dazu, Informationen auf der Ebene des einzelnen Datensatzes löschen zu können. Diese Fähigkeit in den Altsystemen nachzurüsten ist aber entweder technisch nicht mehr möglich oder nur unter großem Aufwand zu realisieren. Zu den Risiken des Wert- und Qualitätsverlusts gesellt sich also noch die mangelnde Rechtssicherheit. Statt Gewinnsteigerung und Boni drohen Strafzahlungen und die persönliche Haftung der Vorstände und Geschäftsleitungen.

S/4-Transformation: Sieben goldene Regeln

Kein Wunder also, dass so viele SAP-Bestandskunden weiterhin mit der Transformation auf SAP S/4 zögern und ihre Altsysteme und -archive unter großem Aufwand weiterbetreiben, bis die Aufbewahrungsfristen der darin aufbewahrten Legacy-Informationen – teils erst nach Jahrzehnten – abgelaufen sind. Was können SAP-Bestandskunden also tun, um diesen Risiken zu entkommen und den Umstieg auf die neue Softwaregeneration aus Walldorf zu ihrem Vorteil zu nutzen? Die Antwort liegt in den sieben goldenen Regeln der S/4-Transformation:

1. Separieren statt migrieren

Die meisten Transformationsprojekte dauern nicht nur wegen der technischen Hürden länger als notwendig, sondern auch und vor allem wegen der Konflikte zwischen IT und Fachabteilungen. Letztere wollen nach der Transformation weiterhin auf sämtliche Altdaten zugreifen. Damit aus dieser Anforderung kein überbordendes und langwieriges Projekt wird, beharrt die IT darauf, nur wenige Jahrgänge zu transformieren.

Da das Geschäft in der Regel Vorrang vor der IT hat, setzen vielfach die Fachabteilungen ihre Interessen durch. Das führt

dazu, dass die meisten Transformationsprojekte viel länger dauern als nötig – im Fall von großen und sehr großen Unternehmen fünf Jahre und länger anstatt weniger Monate.

Um dieses Problem erst gar nicht aufkommen zu lassen, sollten SAP-Bestandskunden die erste goldene Regel anwenden: separieren statt migrieren. Das bedeutet, den kompletten Altdatenbestand einschließlich der Daten aus ADK-Archiven und ihres Geschäftskontextes aus den Legacy-Systemen zu extrahieren und unverändert auf einer eigenen modernen Plattform aufzubewahren.

Das hat den entscheidenden Vorteil, dass sämtliche Daten unabhängig von den Altsystemen vorliegen, den Fachabteilungen also jederzeit zur Verfügung gestellt werden können. Das Risiko, den Geschäftskontext zu verlieren, ist damit beseitigt. Gleichzeitig kann die IT die Frage, welcher Teil der Legacy-Daten im Anschluss nach S/4 Hana übernommen und transformiert werden soll, autonom beantworten. So wird die S/4-Transformation zu einem technischen Projekt, das aber gleichzeitig die Wünsche der Fachabteilungen berücksichtigt.

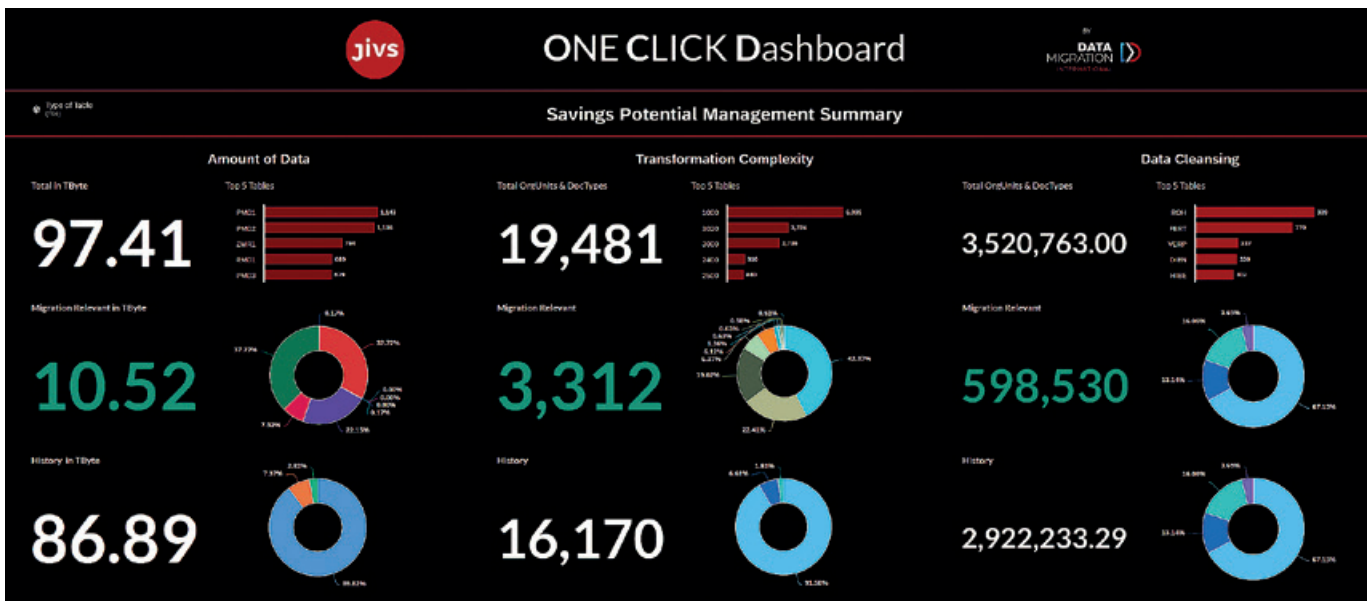
2. Zugreifen statt transformieren

Durch die Trennung der Anwendungs- von der Datenebene können die Unternehmen rein auf Basis geschäftlicher Überlegungen bestimmen, welche Stammdaten sie überhaupt noch in S/4 benötigen und ob sie wirklich operative Daten transformieren wollen, die zum Beispiel älter als drei Monate sind. Das minimiert den Migrations- und Transformationsaufwand enorm, in der Regel um 50 Prozent und mehr.

Außerdem hält dieser Ansatz die Hana-Datenbank dauerhaft schlank. Denn der Vorgang, veraltete Bewegungsdaten generell auf der separaten Plattform auszulagern, lässt sich unbegrenzt wiederholen. Dass sich dadurch die Gesamtbetriebskosten der neuen S/4-Umgebung um 25 Prozent senken lassen, ist eine realistische Schätzung.

Massive Kostensenkung

Die international tätige Bühler-Gruppe, führender Hersteller von Maschinen und Anlagen für die Lebensmittelindustrie und den Fahrzeugbau, hat die Daten ihrer länderspezifischen ERP-Systeme, die meisten von SAP, auf eine zentrale JiVS-IMP-Plattform konsolidiert und anschließend die Legacy-Systeme komplett stillgelegt. Seither hat die Bühler-Gruppe die Kosten im Vergleich zum Weiterbetrieb dieser Altsysteme um 80 Prozent gesenkt. Außerdem kann die Bühler-Gruppe dank der JiVS-AIS-Integration auf ihre Legacy-Daten direkt aus S/4 heraus zugreifen, sie dort anzeigen und nutzen.



Mit nur einem Klick: Das neue Dashboard von jivs OCC zeigt an, wie stark die One Click Transformation das Datenvolumen, die Komplexität und die Kosten senkt.

Hinzu kommt: Da sie unabhängig von SAP-Systemen ist, lassen sich auf einer separaten Plattform auch Altdaten von Non-SAP-Systemen aufbewahren. Das erlaubt nicht nur die Konsolidierung von heterogenen Systemen hin zu einer harmonisierten IT-Landschaft, sondern macht auch den Weg frei für weitere agile Geschäftszenarien. Dazu zählen insbesondere die Übernahme und Integration von ererbten Datenbeständen und Systemlandschaften im Zuge von Übernahmen und Fusionen (Mergers and Acquisitions). Aber auch im umgekehrten Fall des Verkaufs eines Geschäftsbereichs oder einer Tochterfirma, sogenannter Carve-outs, spielt dieser Ansatz und die dafür benötigte separate Plattform ihre Trümpfe zum Vorteil der Unternehmen aus.

Aber der vielleicht alles entscheidende Vorteil besteht darin, dass eine solche separate Plattform die Möglichkeit bietet, die selektierten Stamm- und Bewegungsdaten verlustfrei und risikolos über den Application Layer zu transformieren und zu migrieren. Dadurch können SAP-Bestandskunden die von SAP dafür vorgesehenen Werkzeuge, namentlich das SAP Migration Cockpit, nutzen.

Im Endeffekt macht dieser Plattformansatz sogar aus jedem Brownfield- ein Greenfield-Projekt für einen Neustart mit einem optimal an die Herausforderungen der Zukunft angepassten S/4-System. Die Unternehmen konvertieren dabei in einem ersten Schritt sämtliche Einstellungen und Individualentwicklungen ihres bisherigen SAP-Systems in das neue S/4, jedoch ohne Stamm- und Bewegungsdaten. Dadurch können sie ihre Geschäftsobjekte, aber auch sämtliche Anpassungen bei den Kon-

figurationen und Individualentwicklungen im neuen System unabhängig von den Daten flexibel nach ihren Wünschen und Anforderungen für die Zukunft gestalten. Erst in einem zweiten Schritt befüllen sie diese „leere“, aber individuell angepasste Hülle, jedoch nur mit denjenigen Stamm- und Bewegungsdaten, die sie zuvor auf der Plattform selektiert haben. In der Regel lässt sich im Ergebnis die Zahl der Geschäftsobjekte halbieren und die Menge der benötigten Stammdaten um 80 Prozent senken, die der Bewegungsdaten sogar um 90 Prozent und mehr.

3. Vorsorgen statt nachbessern

Zwischen den Legacy-Daten, ihren Strukturen sowie den Systemen und Anwendungen, in denen sie entstanden sind, bestehen große Abhängigkeiten, die wie die Wände eines Silos praktisch undurchdringlich sind. Diese Wände bei der Transformation zu durchbrechen hat nur minimale Aussicht auf Erfolg. Überspielen SAP-Bestandskunden ihren kompletten Altdatenbestand hingegen zusammen mit dessen Geschäftskontext vor der Transformation auf eine separate Plattform, stellt sich das Problem der Abhängigkeiten gar nicht mehr.

Gleichzeitig erhält die IT die Möglichkeit, diejenigen Altdaten, die sie nach S/4 überspielen will, losgelöst von den Quellsystemen auf der separaten Plattform vor der Transformation zu bereinigen und dabei Dubletten und Fehler zu beseitigen. Darüber hinaus kann sie diese Datensätze mit solchen aus Drittquellen anreichern. Das ist insbesondere in Analytics-Szenarien von Bedeutung und gilt im Übrigen

nicht nur für die Bewegungs-, sondern auch für sämtliche Stammdaten einschließlich der für die digitale Transformation so wichtigen Kunden-, Lieferanten- und Artikel- sowie Materialstämme.

4. Abschalten und sparen

Sind die Altdaten aus SAP- und Non-SAP-Systemen samt Geschäftskontext auf die separate Plattform überspielt, lassen sich die Legacy-Systeme, ob von SAP oder Drittanbietern, einschließlich der ADK-Archive nicht nur zurückbauen, sondern komplett stilllegen und entsorgen. Im Vergleich zum Weiterbetrieb sparen SAP-Bestandskunden dadurch in der Regel 80 Prozent und mehr an Betriebskosten.

5. Für (Rechts-)Sicherheit sorgen

Damit der Systemstilllegung nicht die gesetzlich vorgeschriebenen Aufbewahrungspflichten und -fristen im Wege stehen, muss eine solche Plattform die Legacy-Informationen im Originalzustand überspielen und revisions sicher aufbewahren. Gleichzeitig sollte diese revisions sichere Aufbewahrung der Informationen von Wirtschaftsprüfern zertifiziert sein. Darüber hinaus aber muss die Plattform in der Lage sein, die Löschverpflichtungen der EU-DSGVO und des Schweizer Datenschutzgesetzes sowie verschiedenster internationaler Datenschutzbestimmungen lückenlos zu erfüllen. Das sorgt für Rechtsicherheit auch ohne den Weiterbetrieb der Legacy-Systeme.

Zudem trägt die Datenübernahme auf eine separate und moderne Plattform zu mehr IT- und damit Datensicherheit bei,



weil sich eine moderne Plattform im Gegensatz zu manchem Legacy-System auch in Zukunft patchen lässt.

6. Automatisieren, automatisieren, automatisieren

Angesichts der gewaltigen Datenmengen, mit denen insbesondere SAP-Bestandskunden aus dem Enterprise-Segment zu kämpfen haben, kommt es auf einen möglichst hohen Automatisierungsgrad an. Dies gilt insbesondere für den ersten Schritt, die Extraktion der Daten und ihres Geschäftskontextes über den Application Layer. Es muss möglich sein, auf Knopfdruck selbst Mengen zwischen 10, 100 und mehr Terabyte an Informationen in wenigen Stunden und Tagen statt Monaten oder gar Jahren völlig automatisiert aus Legacy-Systemen und ADK-Archiven herauszulösen und auf die Plattform zu überspielen.

Aber auch was die Anzeige der Legacy-Informationen in der SAP-S/4-Welt über SAP GUI oder Fiori betrifft, spielt Automatisierung eine wichtige Rolle. Hierfür braucht es das Verfahren des „Technical Structure Mapping“. Dabei werden die Altdaten on the fly transformiert, ohne die ursprüngliche Struktur der historischen Daten auf der Plattform selbst zu verändern. So lassen sich Daten zum Beispiel zu den SAP-ECC-Geschäftsobjekten „Kunde“ oder „Lieferant“ in S/4 über das Geschäftsobjekt „Partner“ darstellen, als ob sie in dieser Struktur er-

zeugt worden wären. Die Automatisierung von der Datenextraktion bis zur Anzeige in der neuen Umgebung stellt als „One Click Transformation“ den Wesenskern eines separaten Plattformsatzes zur selektiven Datentransformation über den Application Layer dar.

7. Transformation-as-a-Service nutzen

In allen Transformationszenarien kommt es zu ähnlichen und wiederkehrenden Aufgaben. Dazu zählt etwa die Bestandsaufnahme der vorhandenen System- und Applikationslandschaft inklusive Releaseständen oder die Analyse, wie groß das Potenzial zur Reduktion des Altdatenbestands (die sogenannte Data Potential Reduction Analysis oder DPRA) ist und welche Daten genau (aber nicht mehr!) bei einem Carve-out übergeben werden müssen, wie auch die Definition der Filter- und Transformationsregeln.

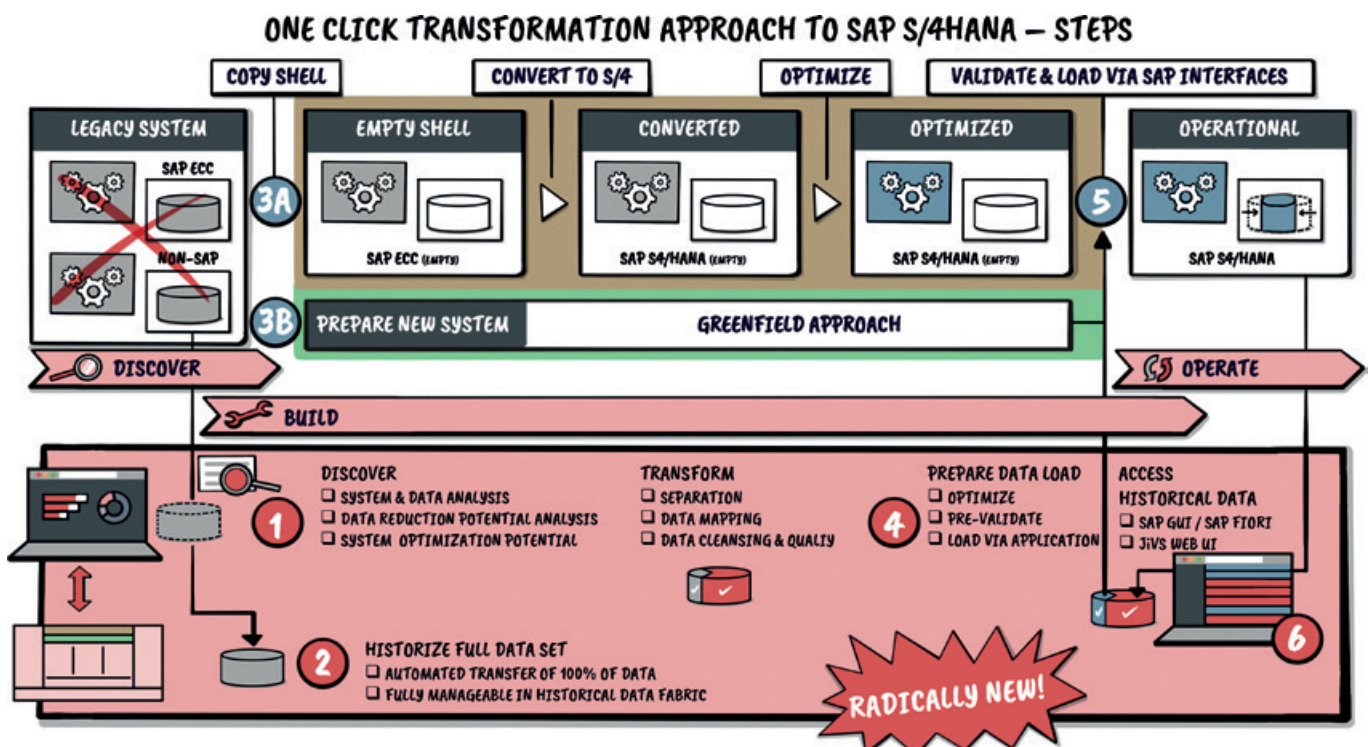
Um diese Szenarien und die damit verbundenen Vorteile, Synergien und Vorarbeiten völlig risikolos durchspielen zu können, benötigen die Unternehmen eine Servicelösung, die das unabhängig von der Plattform selbst ermöglicht. Der Service arbeitet dabei mit Metadaten wie zum Beispiel Angaben zu Systemen, Anwendungen und Datenbanken, die für die S/4-Transformation oder den zum Verkauf anstehenden Geschäftsbereich relevant sind. Die Erkenntnisse, die diese SaaS-Lösung für Transformationsprojek-

te verschafft, liefern SAP-Bestandskunden eine realistische und verlässliche Entscheidungsgrundlage für ihre Transformationsprojekte.

Sowohl die Plattform als auch der Transformationsservice existieren bereits. JiVS IMP, die systemunabhängige Informationsmanagementplattform des Schweizer Anbieters Data Migration International, hat ihren Nutzen bereits in über 2000 Projekten weltweit unter Beweis gestellt. Die Plattform sorgt für eine saubere Trennung zwischen Daten- und Anwendungsebene und dadurch für die radikal beschleunigte Extraktion, Transformation und Migration von Altdaten über den Application Layer und die Standardwerkzeuge von SAP. Möglich macht das die Plattform durch die Unterstützung von mehr als 3000 Geschäftsobjekten aus SAP- und Non-SAP-Systemen unterschiedlichster Releasestände sowie ein Verfahren zur Turbo-Extraktion von Altdatenbeständen.

Massive Zeitersparnis

Mithilfe von JiVS IMP hat die Hawle Armaturen AG, ein führendes Schweizer Produktions- und Handelsunternehmen in den Bereichen Wasser, Gas und Abwasser, ihr Projekt zur Datentransformation und -migration im Rahmen des Umstiegs auf S/4 innerhalb von nur drei Monaten erfolgreich abgeschlossen.



S/4-Transformation ohne Vorprojekte: auf Knopfdruck den Lebenszyklus von Legacy-Daten, -Anwendungen und -Systemen managen. Bildquelle: DMI.



Es geht auch ohne X-Field-Projekte direkt nach SAP S/4 Hana

Ohne Vorprojekte nach S/4

Die Transformation auf S/4 ist ohne Vorprojekte möglich. Nötig ist dafür ein Ansatz, der das Management der Lebenszyklen von Daten und Anwendungen voneinander entkoppelt und gleichzeitig optimal aufeinander abstimmt.

Vielen SAP-Bestandskunden steht die Transformation auf SAP S/4 Hana noch bevor. Unterdessen investieren sie viel Zeit und Geld in Vorprojekte, die den Umstieg erleichtern sollen. Dazu zählen insbesondere Projekte zur Archivierung und Datenbereinigung sowie zur Einführung der Hana-Datenbank und des neuen SAP-Hauptbuchs (SAP New General Ledger), aber auch die Anpassung der bisherigen Kunden- und Lieferantendaten an die Struktur des neuen Business-Objekts Geschäftspartner (GP).

Der blinde Fleck

So gerechtfertigt die Vorprojekte für sich allein betrachtet auch sein mögen, blenden sie alle ein zentrales Problem aus: das, was nach der abgeschlossenen Transformation mit den Legacy-Daten und -Systemen geschehen soll. Das ist der blinde Fleck, der den Nutzen dieser Projekte grundsätzlich infrage stellt. Es scheint fast so, als hätten sich viele SAP-Bestandskunden damit abgefunden, ihre Altsysteme nach dem Umstieg auf die S/4-Welt weiterzubetreiben und ihre Altdaten, deren Struktur aus gesetzlichen Gründen teilweise für Jahrzehnte nicht verändert werden darf, in Archiven zu lagern. Letzteres bedeutet aber, dass auch die Legacy-Systeme so lange weiterlaufen müssen, weil sich die archivierten Daten nur mit ihnen aufrufen und anzeigen lassen.

Das bedeutet mittel- und langfristig einen erheblichen Mehraufwand bei den Betriebskosten. Außerdem fallen Legacy-Systeme irgendwann aus der Wartung und lassen sich nicht mehr patchen – zur Freude der Cyberkriminellen und -spione. Schließlich

können viele Altsysteme schon heute nicht die Anforderungen aktueller Datenschutzbestimmungen erfüllen, was auf Dauer zu einem unkalkulierbaren Rechtsrisiko führen kann. Außerdem ist in diesem Szenario SAP-Nutzern der unmittelbare Zugriff auf Legacy-Daten weitgehend oder ganz verwehrt. Das stellt ein nicht zu vernachlässigendes Risiko für die Produktivität und Qualitätssicherung in den Unternehmen dar.

Transformation ohne Legacy

SAP-Bestandskunden sollten deshalb einen radikal neuen Ansatz wählen, der nicht nur den blinden Fleck beseitigt, sondern auch die vermeintlich notwendigen Projekte überflüssig macht. Dieser Ansatz besteht darin, den kompletten Lebenszyklus von Legacy-Daten bis zu ihrer endgültigen und rechtssicheren Löschung separat, das heißt losgelöst von den Altsystemen und -applikationen, zu managen und mit dem Lebenszyklusmanagement der Zielanwendungen und -systeme einer SAP-S/4-Hana-Landschaft zu synchronisieren. Nötig ist dafür eine Plattform,

- auf der sich sämtliche Altdaten von SAP- und Non-SAP-Systemen rechtssicher aufbewahren und löschen lassen, die aber gleichzeitig alle Möglichkeiten zur Weiterbearbeitung dieser Daten wie ihre Reduktion, Selektion, Optimierung und Transformation über das Migration Cockpit der SAP und den Application Layer bietet,
- die mit S/4 integriert ist und Legacy-Daten on the fly und automatisch an die neuen Datenstrukturen wie zum Beispiel die des Business-Objekts GP anpasst und in SAP Fiori und SAP GUI anzeigt, als ob sie in S/4 erzeugt worden wären; durch dieses

„Technical Structure Mapping“ genannte Verfahren lassen sich außerdem aktuelle Bewegungsdaten mit historischen anreichern und etwa abgeschlossene wie noch nicht komplett abgeschlossene Aufträge vollständig in SAP S/4 Hana anzeigen,

- die sämtliche Metadaten zur abzulösenden SAP- und Non-SAP-Landschaft auf Knopfdruck in einem Transformation-Cockpit erfasst und speichert sowie jeden Projektschritt dokumentiert und weiß, welches Altsystem die Unternehmen stilllegen und entsorgen können,
- die dieses Wissen in aggregierter Form mit Enterprise-Architecture-Tools und Application-Lifecycle-Management(ALM)-Lösungen teilen kann und die dafür nötige Integrationsfähigkeit mitbringt,
- die auf Knopfdruck und im Turboverfahren sämtliche Legacy-Daten aus ERP-Systemen, ADK-Archiven und Dokumentenmanagementsystemen (DMS) über den Application Layer extrahiert.

Der Vorteil einer solchen Plattform für SAP-Bestandskunden ist dreifach: Erstens analysiert und managt sie den kompletten Lebenszyklus sämtlicher Legacy-Daten. Zweitens bietet sie alle erforderlichen Funktionalitäten für die rechtssichere Aufbewahrung und Analyse, Qualitätsoptimierung sowie selektive Transformation und Migration dieser Daten nach S/4. Dadurch löst sie drittens das Problem der Altanwendungen und -systeme ein für alle Mal und macht aus jedem Brownfield- ein Greenfield-Projekt. Die Plattform, die das möglich macht und im Zusammenspiel mit dem One Click Transformation Cockpit JiVS OCC die Potenziale zur Datenoptimierung schon in den frühesten Projektphasen aufzeigt, hat einen Namen: JiVS IMP. (pmf)